

Laibacher Zeitung.

Nº 168.

Donnerstag am 24. Juli

1851.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 30 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzjährig 12 fl., halbjährig 6 fl. für die Zustellung in's Haus und halbjährig 30 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzjährig, unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbjährig 7 fl. 30 kr. — Insertionsgebühr für eine Säulenzeile oder den Raum darüber, für einmalige Einschaltung 3 kr., für zweimalige 4 kr., für dreimalige 5 kr. E. M. Insertate bis 12 Zeilen kosten 1 fl. für 3 Mal, 50 kr. für 2 Mal und 40 kr. für 1 Mal einzuschalten. Zu diesen Gebühren ist nach dem „provisorischen Gesetze vom 6. November 1. J. für Insertionsstempel“ noch 10 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen.

Amtlicher Theil.

Se. f. f. Majestät haben mit allerhöchster Entschließung vom 12. Juli l. J., die bei der Benediger Staatsbuchhaltung in Erledigung gelangte Vice-Directorsstelle dem dortigen Rechnungsrath, Alois Lanza, allernächst zu verleihen geruht.

Nichtamtlicher Theil.

Die Lage Frankreichs.

Wie wir vorausgesehen und bei mehreren Gelegenheiten andeuteten, ist es in der That gekommen. Die totale Revision der französischen Verfassung hat nicht die erforderliche Anzahl der Stimmen zu gewinnen vermocht. Statt der erforderlichen Dreiviertelmajorität fand sich kaum eine Zweidrittelmajorität zusammen, da nur 446 dafür, dagegen 278 Repräsentanten stimmten. Die Revision bleibt demnach für unbestimmte Zeit vertagt. Nicht ohne Einfluss auf dieses Ergebnis scheint eine durch die Veröffentlichung eines Briefes des Prinzen von Joinville begangene Indiscrétion gewesen zu seyn, worin der Sendung Berryer's nach Claremont in unliebsamer Weise gedacht ward. Die Fractionen dürften sich hierauf noch schroffer als vordem gesondert haben.

Die Tragweite dieser Abstimmung ist jedenfalls eine sehr bedeutende. Dem ausgesprochenen Willen der weitauß überwiegenden Mehrheit des französischen Volkes wird dadurch eine Hemmschraube gezogen. Darin liegt sehr viel Gewagtes in einem Lande, wo es nicht selten sogar den Minoritäten gelang, Revolutionen zu machen und die legalen Regierungen zu stürzen. Drei Fälle sind es, auf welche die nächste Zukunft Frankreichs sich zurückführen läßt. Der eine besteht darin, daß der Präsident, Kraft des Wortlautes der Verfassung, nicht wieder gewählt, gleichzeitig aber für die Revision der Verfassung durch die nächsten Wahlen zur Legislative die erforderliche Mehrheit erzielt wird. Es wäre dies das ruhigste und sicherste Auskunftsmitte, um den Schwierigkeiten der Lage zu entgehen. Allein wir verhehlen nicht, daß wir eine so geregelte und klare Abwicklung für wenig wahrscheinlich erachten. Die zwei weiteren Fälle sind bereits mehrfach ventiliert worden, und heißen Staatsstreich oder factische Wiederwahl des Präsidenten im Jahre 1852. Beide betrachten wir als die Quelle ernster Verlegenheiten, welche dem Lande bevorstehen, und können daher ein aufrichtiges Gefühl der Besorgnisse im Betreff der Wendung, welche die Geschicke der französischen Nation nehmen werden, nicht unterdrücken.

Allein nichts desto weniger bewahren wir die feste und ungetrübte Zuversicht, daß die Partei des Umsturzes und der rothen Revolution, der freilich die Unentschiedenheit der Zustände in Frankreich am besten zu Statthen kommt, den Sieg nicht davon tragen werde. —

In keinem Augenblicke der Welt hatten Staatsmänner irgend eines Landes einen erhabeneren und schwierigeren Beruf zu erfüllen, als die Männer, welche derzeit an der Spitze der französischen Regierung stehen. Sie haben einerseits darüber zu wachen, daß nicht von ihrem Lande aus ein Signal zu blutigen Umwälzungen gegeben werde, die gleichwohl fol-

genlos bleiben und nur die verwegene Partei, welche sie provociren würde, auflösen und vernichten müßten. Sie haben aber überdies noch die hohe Pflicht, ihr Benehmen derart einzurichten, daß über dem Streite der nach der Gewalt ringenden Parteien Frankreich nicht in brennenden Bürgerkrieg verfalle. Um beide Klippen glücklich zu umschiffen, bedarf es festen Willens und unermüdlicher Wachsamkeit, vor Allem jedoch der Tugend der Resignation. Jede Partei, die sich in diesem kritischen Augenblicke überheben und einen momentanen Erfolg auf Kosten des Gesamtnwohles erringen wollte, würde die schwerste Verantwortung vor dem Richtersthule der Gegenwart und der Geschichte auf sich laden.

Die Gefahr des Bürgerkrieges ist unbedingt die größte, welche Frankreich dermal bevorsteht. Bis jetzt gelang es dem französischen Genius noch immer, sie glücklich zu überwinden. Die Stürme des Jahres 1789, 1830 und 1848 haben mächtige Nachwirkungen zurückgelassen; aber sie zogen insoweit glücklich vorbei, als Frankreich dadurch nicht in zwei feindliche Lager getheilt ward. Aber in all' seinen Epochen gab es der Parteien weniger als jetzt, und es herrschte zwischen ihnen keine so fieberrhafte Spannung und tiefe Erbitterung.

Mit Bedauern haben mehrere bedeutende Redner den unverkennbaren Vorfall Frankreichs und seiner politischen Größe bei der Revisionsdebatte constatirt. Dieser Vorfall würde sich bis zum flagellisten Zerfälle vollenden, wenn die Parteien und ihre Führer nicht hinlängliche Vaterlandsliebe besäßen, um mindestens so weit zusammenzuhalten, als es die Integrität ihres Staates erheischt.

Der Berg hat eben nur consequent gehandelt, indem er die Revision ablehnte. In seinen Berechnungen findet eine ruhige Entwicklung und eine Zurückführung der Verhältnisse auf dem Boden gesicherter Ordnung und Stabilität keinen Platz. Weil er den Umsturz will, scheut er auch die Verantwortung nicht, ihn gewissermaßen zu provociren.

Möge dieser perfide Calcul wirksam und energisch durchkreuzt werden. Diesen aufrichtigen Wunsch hegen wir im Interesse Frankreichs und der von dorther noch immer in Frage gestellten europäischen Ordnung.

(Dest. Espdz.)

Correspondenzen.

Triest, 19. Juli.

Dieser Tage hat sich unweit unserer Stadt ein trauriger Fall ereignet. Ein 16jähriger Bursche, im Begriffe, sich in einem Flusse zu baden, stürzte unglücklicher Weise ins Wasser. Seine Mutter, das Hilfegeschrei vernehmend, eilte zum Flusse, und die Gefahr, welche ihrem Sohne drohte, gewährend, versuchte sie ihn zu retten. Als mehrere angewendete Mittel zur Rettung des Verunglückten fruchtlos blieben, stürzte die besorgte Mutter ihrem Sohne nach und beide extranken.

Mailand, 20. Juli.

— C. A. — Die vollkommen politische Windstille und der Mangel irgend einer erheblichen Thatache machten mir es schon seit längerer Zeit zu einer schwierigen Aufgabe, Ihrem Blatte den üblichen Bericht einzusenden. Ich sage, der Mangel an Thatsachen, denn nach dem Morde Vandoni's trug

man sich wohl mit manchen schauerlichen Gerüchten und Erzählungen von Anfällen auf misstrebige Personen, und mit Drohbriefen herum; allein es scheint, daß die Anfälle eben nur Drohungen waren, und daß auch die Drohbriefe keine weiteren Folgen nach sich zogen. Indessen hat sich, wenn nicht ganz der alte Frohsinn, doch wieder zum Theile die alte Prachtliebe und Prunksucht, welche Mailand vor andern Städten Italiens anszeichnet, wieder eingestellt; die Straßen sind, trotz der sommerlichen Jahreszeit, welche die Vermöglicheren zu Reisen und Badecuren einzuladen pflegt, noch sehr belebt, und vielleicht haben wir dies der bisher noch sehr fühlen und regnerischen Witterung zu verdanken, welche den Stadttaufenthalt noch nicht allzu lästig erscheinen läßt, und dem Gebrauch der See- und anderer Bäder hindernd in den Weg tritt; daher es auch in Genua, wie die dortigen Berichte melden, in Vergleich mit dem vorigen Jahre noch sehr leer an Fremden ist.

An den letzten Sonntagen hatte hingegen unser Corso, der seit 1848 immer nur spärlich besucht war, wieder sein belebtes, vormärzliches Aussehen gewonnen; die herrschaftlichen Wägen, die ihn bisher gemieden hatten, zeigten sich in langer Reihe, und die Zahl der Spaziergänger war so groß, daß man nur mit Mühe fortkommen konnte.

Das plötzliche Steigen der Valuta in Wien nimmt auch die Aufmerksamkeit der hiesigen Kaufmannswelt in Anspruch, da der Verkehr mit den Erbländern gegenwärtig ein sehr reger ist, und besonders bedeutende Geschäfte in Seide mit den Wiener Fabrikanten gemacht werden, indem diesen bei dem Fällen des Silber-Agio die Sendungen in flingender Münze, die allein hier Cours hat, um Vieles erleichtert werden. Man bemerkte jedoch, daß die Swanziger hier allmälig etwas seltener zu werden anfangen, und an deren Stelle beinahe ausschließlich Sechs-Kreuzer-Stücke coursiren, welche Anfangs hier nur mit Misstrauen und Verlust im kleinen Verkehre anzubringen waren, da sehr häufig verschärfte Stücke vorkamen, die von den echten nur schwer zu unterscheiden waren, nun aber zum vollen Nennwerthe in Mailänder Münze angenommen werden. Man schreibt dieses Verschwinden der Swanziger einer Speculation einiger Wiener Banquiers zu, in deren Auftrage sie von hiesigen Häusern mit geringem Verlust angekauft und nach Wien versendet werden, wo das Agio den Besitzern der Silberstücke zwar einen, im Vergleich mit den letzten Monaten geringen, jedoch immer noch hübschen Gewinn abwirft. Dieselbe Beziehung scheint es auch mit dem plötzlichen Erscheinen einer Menge neuer Kreuzerstücke aus Wien zu haben; letztere werden aber bisher von der gemeinen Classe nur mit Schwierigkeit angenommen, da man befürchtet, sie wegen der gleichen Größe von den hier im Umlauf befindlichen Drei-Centimes-Stücken nicht leicht unterscheiden zu können.

Von Wichtigkeit für die commercielle Welt ist auch die Errichtung einer neuen Schnellfuhr für Waren von Mailand nach dem St. Gotthard und Bier-Waldstädter-See, in Verbindung mit einer anderen von Luzern nach Basel, wodurch Sendungen nach dem westlichen Deutschland um Vieles beschleunigt werden.

Oesterreich.

Wien, 21. Juli. Die nächsten Tage sollen, dem „E. Bl. a. B.“ zufolge, wieder eine neue Revision eines 1849er Märzgesetzes bringen, nämlich die Zusatzartikel zum Associationsgesetz.

— Wie die „E. Z. E.“ meldet, ist die Abreise Seiner Majestät des Kaisers nach Galizien wieder um einige Tage verschieben worden.

— Dem die Officiersgagen-Regulirung betreffenden Normale wird nächstens die Organisirung des Pensionsstatutes der k. k. Officiere folgen, da mehrere diesfällige Vorschläge bereits zur Begutachtung vorgelegt worden sind. Langjährige Dienstleistung soll durch diese Regulirung besonders begünstigt werden.

— Im nächsten Quartale wird hier ein den Interessen der Thierarzneikunde gewidmetes Blatt erscheinen, an dessen Herausgabe sich mehrere Thierärzte betheiligen.

— Morgen (Dienstag) Abends um 6 Uhr wird das dem verstorbenen Dichter Nicolaus Lenau gewidmete Denkmal am Friedhofe zu Weidling feierlich eingeweiht.

— Dem Vernehmen nach wird der Zolltariff-Entwurf erst nach der Rückkehr Sr. Majestät des Kaisers von der Reise nach Galizien in den Ministerialsitzungen verhandelt, und hierauf dem Reichsrath zur Begutachtung vorgelegt werden. Es dürfen daher noch, wie man dem „E. Bl. a. B.“ schreibt, Wochen verstreichen, ehe ein definitives Resultat in dieser Hinsicht erzielt werden kann. Wie man hört, dürften von mancher Seite her abermals gewichtige Bedenken in Betreff der Opportunität der sofortigen Zollreform geltend gemacht werden.

— Der ruthenische Nationalrath hat dem Ministerium die Bitte wegen Errichtung einer ruthenisch-slavischen Lehrkanzel an der Wiener Universität überreicht, doch soll die Genehmigung des Ausschusses im kommenden Jahre noch nicht in Aussicht stehen.

— Die Regierung widmet derzeit große Aufmerksamkeit den Grundtheilungsangelegenheiten. Im Jahre 1850 wurden 726 Grundstücke parcellirt, während dieselben im Jahre 1848 nur bei 379 Rustikal-Entien der Fall war.

— Das Gesetz über den Betrieb der Eisenbahnen ist der Sanction Sr. Majestät des Kaisers vorgelegt worden, dürfte daher chestens zur Kundmachung gelangen.

— Die Pensionsfähigkeit der Justizbeamten war bis jetzt sehr in Frage gestellt, weil das Provisorium derselben bekanntlich auf ein weiteres Jahr hinausgeschoben wurde. Ein kürzlich erschienener Ministerial-Erlaß hat nun auch über diesen Gegenstand zur Zufriedenheit der Betreffenden entschieden, da er anordnet, daß Justizbeamte bei erwiesener Dienstuntauglichkeit auch jetzt schon vom Staate in die normalmäßige Pension übernommen werden können.

— Man versichert, daß eine preußische Note sich über die Zweckmäßigkeit und die Notwendigkeit einer gut organisierten Central-Bundes-Polizei entschieden ausgesprochen hat, diebstalls Andeutungen enthalte, welche auf die Beschlüsse des Bundestages in dieser Angelegenheit fördernd zurückwirken dürften.

Wien, 22. Juli. Se. Excellenz der Freiherr v. Bruck ist am 14. d. Abends, direct von Holland kommend, in London eingetroffen und hat bereits einen geräumten Theil des 15. in der Ausstellung zugebracht. Der „Morning Chronicle“ begleitet die Anzeige seiner Ankunft mit folgenden Worten ein: „Der vor Kurzem abgetretene österreichische Handelsminister gedenkt, wie wir hören, einige Wochen unter uns zu verweilen. Männer, wie Herr v. Bruck, können in einem Lande wie England kaum verweilen, ohne daß aus ihrem Aufenthalt die ersprießlichsten Folgen für die Handelsbeziehungen der Länder, auf deren Zukunft sie so mächtig einzuhören berufen sind, entspringen sollten. Herr v. Bruck, als Begründer des österreichischen Lloyds und eifrigster Förderer der Triester Überlandspost, wird gewiß auf die lebhaftesten Sympathien unserer Handelswelt rechnen können. Er hat auch das

spezielle Verdienst, daß während seiner Amtshäufigkeit jene erleuchteten und umfassenden Anstalten getroffen wurden, deren Folgen wir in der überraschenden Vertretung der österreichischen Industrie bei der Ausstellung wahrnehmen.“

— Herr Professor Dudik aus Brünn, der vom mährischen Landesausschuß nach Schweden geschickt wurde, um die dorthin im 30jährigen Kriege verschleppten literarischen und artistischen Schätze aufzusuchen, hat über die ersten Ergebnisse seiner Nachforschungen bereits berichtet. Es übertreffen dieselben jede Erwartung. Die schwedischen Entführungen aus Prag allein füllen ein completes Museum!

— Wie die „Epen. Ztg.“ meldet, wird Alexander v. Humboldt, bedrängt durch die baldige Vollendung des astronomischen Theiles des Cosmos, Berlin nicht verlassen. Es hieß nämlich, daß der berühmte Gelehrte sich im Gefolge Sr. Majestät nach Danzig begeben werde, wo für ihn der Sonnenfinsterniß wegen einer Sternwarte eingerichtet werden solle.

— Dem „Magyar Hirlap“ wird aus Szathmar geschrieben: Se. Excellenz der FZM. Frhr. v. Haynau, ein täglicher Gast bei uns, gedenkt auf seinen Gütern ein neues landwirthschaftliches System einzuführen. Sein Benehmen ist so schlicht und freundlich, daß man einen einfachen Bürger vor sich zu sehen glaubt.

— In Berchtesgaden fiel am 12. d., bei 6° R., den ganzen Tag unaufhörlich kalter Regen; die Berge waren tief herab beschneit und in den meisten Häusern wird, wie im Winter, der Ofen geheizt. Geht es noch einige Tage so fort (schreibt die „A. Postz.“), so müssen auch Woch und Leute von den höher gelegenen Alpen, die zugeschneit sind, ins Thal herab, wenn sie nicht noch eine tiefer gelegene Sennhütte besitzen.

— Am 13. d. M. ist eine von mehreren Staaten beschickte Commission in Paris zusammengetreten, um eine Erleichterung und Vereinfachung des Verkehrs, dann eine möglichste Gleichstellung der Verrechnungsmethoden auf allen Telegraphenlinien zu verabreden.

Deutschland.

Karlsruhe, 13. Juli. Ein Gnadenact Sr. Hoheit des Großherzogs gegen mehrere ältere, durch die Lage der Umstände mit in die Revolution des Jahres 1849 hineingezogene Officiere, welche in Folge der Aussprüche des Ehrengerichts beabschiedet worden waren, hat verfügt, daß diese Officiere in den Pensionsstand versetzt werden sollen. Im Kriegsministerium erschien dieser Tage eine wichtige Verordnung über die Annahme und Beaufsichtigung von Officiersaspiranten. Es heißt darin, daß nicht nur die Entwicklung der geistigen, sondern auch der körperlichen Eigenschaften der jungen Leute stets im Auge behalten und insbesondere der Fortgang der körperlichen Entwicklung jährlich geprüft werden soll.

Gießen, 16. Juli. Bald nach der Hinrichtung Robert Blum's wurde hier mit feierlichem Aufzuge der Bürgergarde, aller democratichen Vereine und Gesinnungsgenossen, mit Vorantragung des Bildes von Robert Blum, feierlichen Reden &c., auf einem der schönsten Hügel, welche die Stadt umgeben, eine Linde gepflanzt, die stattlich heranwuchs. Das damit bestehende öffentliche Aergerniß ist jetzt von wohldenkenden Männern durch Durchsägung der Linde beseitigt worden.

— Der Aufwand für die deutsche Nationalversammlung und Centralgewalt bis Juni 1851 wird sich mit circa 1,275,000 fl. herausstellen. Die Marine hat bis Ende Juni 6,893,000 fl. gekostet.

Italien.

Turin, 18. Juli. Die Gesellschaft, welche sich hier zum Behufe der Absendung von Arbeitern zur Londoner Industrieausstellung gebildet hat, hat eine Commission ernannt. Als Präsident derselben fungirt der Herzog von Genoa; Graf Alunni und Marchese Alfieri de Sortegno sind zu Vicepräsidenten derselben ernannt worden.

Frankreich.

Paris, 17. Juli. In der gestrigen Sitzung der Nationalversammlung ging die ruhige und würdige Haltung, welche die Parteien bis jetzt beobachteten, zu Ende; der Tumult setzte sich in seine alten Rechte wieder ein, und die Reden verloren sich mittler im heftigsten Sturm. Der Rechten ging die Geduld zuerst aus; man muß aber auch gestehen, daß diese letztere einer so schweren Prüfung unterzogen wurde, daß die, denen sie zuerst riß, bis zu einem gewissen Punkte zu entschuldigen sind. Victor Hugo, welcher der Zweite auf der Tribune war, (der Erste war Pascal Duprat), glaubte nicht jene Mäßigung beobachten zu sollen, wovon selbst Michel (de Bourges), dieser störrige Chef der Montagnards, ein Beispiel gab. Er griff die Rechte so zornig an, daß diese, die freilich besser gehan hätte, ruhig zu bleiben, sich stürmisch gegen ihn erhob. Dieser Theil der Assemblée hat nämlich auf sich bezogen, was der Redner ausschließlich dem Verfasser eines Libells — das von allen Parteien gleichmäßig getadelt war — zudachte. Die Linke, welcher die durch drei Tage beobachtete Mäßigung ohnehin schwer fiel, ergriff, als sie ihre Widersacher dem Zorne nachgeben sah, begierig diesen Vorwand, um sich für die erzwungene Ruhe zu entschädigen; sie gab sich ihrer gewöhnlichen Heftigkeit hin, und es entstand von diesem Augenblick an, ein bis zum Schlusse der Sitzung dauernder, unbeschreiblicher Tumult. — Während diesem Sturm antwortete Herr Falloux dem Victor Hugo, den der Präsident zur Ordnung verweisen mußte. Mitten unter der lebhaftesten Bewegung ging die Versammlung auseinander. Die republikanischen Journale erkennen die Rednerpalme bis jetzt Herrn Michel (de Bourges), die gemäßigten Blätter dem Herrn Berryer zu. Das Unerhörte aber ist, daß alle Parteien dem Redertalente, welches ihre Doctrinen bekämpfte, Gerechtigkeit widerfahren lassen.

Großbritannien und Irland.

— Das Fest in Liverpool, an welchem alle Notabilitäten der Ausstellung Theil nahmen, war in jeder Beziehung eines der interessantesten, namentlich für den Fremden, der sich dort überzeugen konnte, daß London in vielen Beziehungen, was Hafen und Dockreichtum betrifft, von Liverpool bereits überflügelt ist. Der Festgeber, welcher allein die Kosten trug, war Mr. Brown, Parlamentsglied, welcher über 20 Jahre in Amerika lebte und einer der reichsten Kaufleute in Liverpool ist (man schätzt seine jährlichen Revenuen über 40,000 Pf. St.) Er empfing die Gäste bei ihrer Ankunft, und diese zerstreuten sich nun gruppenweise, um die Merkwürdigkeiten der Stadt und des Hafens in Augenschein zu nehmen. Die „America“ war eben auf dem Punkte in die See zu stechen, und die fremden Gäste hatten noch Gelegenheit, dieses wunderbar schöne Schiff, welches an Eleganz und Bequemlichkeit nicht seines Gleichen hat, zu besichtigen. Das große gemeinschaftliche Diner wurde gleichfalls an Bord eines amerikanischen Fahrzeuges aufgetragen. Es war eines Lucullus würdig, und das Schiff selbst in allen seinen Einzelheiten, vom Kuhstall bis zur Fleischkammer, wo halbe Ochsen zwischen Eisbergen aus dem Wenhamsee frisch erhalten werden, ist selber ein Palast, wie ihn das Meer selten noch auf seinen Welten geschaukelt.

Afrika.

Die neuesten Nachrichten aus Algier reichen bis zum 8. Juli, die über die Expedition in Klein-Kabylien bis zum 5., an welchem Tage der General Saint Arnaud im Bivouac zu Fra-Mita-Djebellah campirte. Die Operationen vom 1.—5. Juli hatten die Züchtigung und die Unterwerfung der Stämme, welche sich in den Gebirgsgegenden zwischen D-Kebir und D-Zur befinden, zum Zwecke. Die Stämme in dieser Gegend, welche zu Kabylien von Collo gehören, hatten an dem neulich gemeldeten Angriff

der französischen Nachhut, der glänzend zurückgeschlagen wurde, Theil genommen. Die französischen Truppen lieferten zu dieser Periode drei Gefechte, unter denen sie auch einen nächtlichen Angriff abzuwehren hatten, in welchem die Franzosen 10 Tote und 52 Verwundete zählten. Der Feind hatte noch viel größere Verluste erlitten und die französischen Truppen hatten die entschiedensten Resultate durch ihre Tapferkeit erlangt.

Der wichtigste Tag war der 4. Juli. Der General Saint Arnaud brach aus seinem Lager um 4 Uhr Morgens auf. Er hatte ein außerordentlich schwieriges Terrain zu passiren. Als die Vorhut auf einer Anhöhe angelangt war, sah sie den Feind vor sich, der in den Dörfern und auf den Berggipfeln längs der Schluchten starke Positionen inne hatte.

Die Colonne manövrierte, um den Feind zu beschäftigen und in Schach zu halten, bis die Nachhut angelangt war. Der General Luzy beunruhigte die Reihen der Kabylen durch eine Beschließung der linken Flanke, während der Oberstleutnant Perigot mit drei Bataillons rechts vorschritt, um die Anhöhen der von dem Feinde besetzten Dörfer zu erreichen. Auf diese Weise wurden die auf 2000 Mann geschätzten Feinde während zwei Stunden beschäftigt, als endlich der Troß ankam. Der Nachhut wurde hierauf das Signal zum allgemeinen Angriff gegeben. Die Kabylen wurden im Sturmschritt angegriffen, allmälig aus ihren Positionen verdrängt, in die Flucht geschlagen und weithin verfolgt. Auf die französischen Truppen wurde bei ihrem Rückzuge nicht ein einziger Flintenschuß abgefeuert.

Am folgenden Morgen dieses entscheidenden Tages vervielfältigten sich die Unterwerfungen, so der Beni Ferguin, der Beni Meslem, Beni Ulaïd und der Djelballah's. Der mächtige Stamm der Mechsals machte Friedenseröffnungen. Der Gen. Saint Arnaud gedachte auf ihr Gebiet am 6. einzurücken. Er wird, wie man glaubt, wohl drei Tage nötig haben, um die Uled Aïdum und die Uled Ahual zur Unterwerfung zu bringen. Die Colonne wird sich am 9. verproviantiren und den Marsch nach Gollo wieder fortsetzen. Sie wird jetzt nur veruneinigte und demoralisierte Feinde vor sich haben. Bei ihrer Ankunft in Pollo wird die Pacification von Kleinkabylen vollkommen bewerkstelligt seyn.

In Constantine wird die Rückkunft des Generals Saint Arnaud und seiner tapfern Kriegsgefährten durch ein großes Fest gefeiert werden.

Neues und Neuestes.

Wien, 21. Juni. Man hofft, daß Se. Maj. der Kaiser bis zum 15. August, als Ihrem Geburtstage, aus Galizien wieder zurückgekehrt seyn werde, um diesen Tag zur Freude der Bevölkerung hier in Wien zu feiern.

— Baron James von Rothschild ist gestern zum Badegebrauche nach Gastein abgereist. Der Meinung, daß es zu einem bestimmten Anlehensabschlüsse nicht gekommen sey, wird von gut unterrichteten Personen widersprochen und das Zustandekommen des Anlehens nicht im Geringsten bezweifelt.

— Der Gemeinderath von Pressburg hat vorige Woche bekannt gemacht, daß er sich in Folge der allgemeinen Klage ob des überspannten Preises der Kerzen und Seife veranlaßt sehe, diese Artikel zu einem Gegenstande des freien Handels zu machen.

— Berichten aus Frankfurt zufolge, soll in der Plenarsitzung der Bundes-Versammlung vom 17. d. M. der Protest der englischen und französischen Regierung gegen den Gesamteneintritt der österreichischen Staaten in den deutschen Bund, zur Verhandlung gekommen und einstimmig beschlossen worden seyn: „Auswärtigen, nicht deutschen Regierungen in dieser rein deutschen Sache keinerlei Befugniß zur Einwirkung einzuräumen.“

Telegraphische Depeschen.

Paris, 21. Juli. Die Discussion über den Bericht wegen der Revisions-Petitionen hat stattge-

funden. Charras greift das Ministerium an, Leon Faucher verteidigt dasselbe. Lamoriciere erklärt, die Petitionen seyen der Freiheit gefährlich, er und seine Freunde seyen bereit, die Usurpation zu bekämpfen. Baze greift ebenfalls das Ministerium an. Sein Amendement: die Regierung wegen der Betreibung der Petitionen zu tadeln, erhält eine Majorität von 4 Stimmen.

Heimatliches.

Vorschlag zur Errichtung von Volksschulen in Kain.*)

Es ist allgemein bekannt, daß unser liebes Vaterland Kain wenige Volksschulen hat, im Verhältnisse gegen die Anzahl der hierländigen schulpflichtigen Kinder, so wie in Bezug auf andere Kronländer, und viele Pfarren entbehren solcher, obwohl man eingesehen müßt, daß sich der hochw. Clerus in Ertheilung des Schulunterrichtes in den Sonntags- und Privatschulen wesentlich betheiligt und hat sich noch fortwährend betheiligt, ohne sein Wissen zur Kenntniß der hohen Behörden bringen zu wollen, in dem schönen Bewußtseyn, etwas bleibend Gutes für das allgemeine Beste gewirkt zu haben.

Man kann der gehörig besorgten Schule in Bezug des Unterrichtes ihr Gutes nicht absprechen, und auch die vernachlässigte häusliche Erziehung ist Schuld daran, daß die Schulerziehung, eigentlich Schulzucht nicht reichlichere Früchte trägt. Mit Recht hat sich die Kirche, als Mutter der Schule, diese vindicirt, um deren Ueberwachung zu besorgen, nach dem Aussprache Jesu: Lasset die Kleinen zu mir kommen, denn ihrer ist das Himmelreich. Mit Recht hält der Staat es für eine seiner vorzüglichsten Aufgaben, Volksschulen zu errichten, um die Volksbildung zu besorgen, zu erhöhen, wodurch er mittelst des Religionsunterrichtes eine feste Grundlage unerschütterlicher Unterthanstreue setzen, und mit dem anderen Unterrichte die jungen Herzen nicht allein vor groben Ausschweifungen bewahren, sondern sie zu nützlichen Bürgern bilden will. Eine edle, nothwendige, aber auch schwere Aufgabe für Kirche und Staat, woran beide bisher nach Thunlichkeit arbeiteten, und jetzt mit erneuerter Kraft, mit gesteigertem Muthe, mit Beseitigung aller diesfälligen Hindernisse, mit Belebung aller minderen Kräfte und mit Benützung aller vorhandenen oder neu zu schaffenden Mittel arbeiten wollen. Alles Lobes und unseres herzlichsten Dankes würdig.

Es bestehen auf dem flachen Lande in Städten und Märkten Trivialschulen und in größeren Ortschaften Pfarrschulen, wo manche Talente ihre erste Entwicklung fanden, und später zum Kirchen- oder Staatsdienste ausgebildet wurden; allein noch haben viele Pfarren keine eigentliche Schule, zum Behufe des täglichen bürgerlichen Lebens; und diese wünscht man dermal zu errichten, und zwar meist aus Gemeindemitteln.

Erwagt man aber die dermaligen pecuniären Verhältnisse mancher Gegenden, besonders der mehr abseitigen, wo die Erwerbsquellen spärlich fließen, und die Bestreitung so vieler Bedürfnisse mittelst des Geldes, deren Zahl im Bachsen ist, dabei aber auch die vielen des neu aufzubauenden Staatskörpers, die ebenfalls gedeckt werden sollten, berücksichtigt, so würde man an der glücklichen Ausführung von Volksschulen bei allem Eifer der geistlichen und weltlichen Behörden verzweifeln, wenn nicht jede gute Sache ihre Freunde, und ihre Ausführung an der göttlichen Borsehung eine ernunternde und unterstützende Hand hätte.

Schreiber dieses dachte oft nach, wie hierin die

*) Sind auch nicht alle hier entwickelten Ansichten auch di unsrer, so veröffentlichen wir doch diesen Aufsatz, da er den in Frage stehenden Gegenstand von einer ganz andern Seite beleuchtet, und vielseitige Erörterung in jeder Frage nur ersprüchlich seyn kann. Bei dieser Gelegenheit wiederholen wir abermals unsre Bitte um Einsendungen für die Rubrik „Heimatliches.“ Die Redaction.

Unmöglichkeit mit der Möglichkeit zu verbinden wäre; wie doch Schulen zu errichten wären, deren Entstehen so sehr gewünscht wurde, — und er glaubte ein solches Mittel gefunden zu haben, welches weder den Staat in Anspruch nimmt, noch den armen Landmann zu sehr drückt, ohne ihm die Wohlthat des Unterrichtes zu entziehen, ohne ihn und seine Kinder der Verwahrlosung preiszugeben.

Es lebte mit Anfang des vorigen Jahrhunderts in Frankreich zu Rheims ein Canonicus, mit Namen Johann Bapt. de la Sale, der sich zur Lebensaufgabe machte, die Kinder gratis zu unterrichten. Es schlossen sich ihm an mehrere Gleichgesinnte, die mit ihm zurückgezogen lebten, und sich sowohl dem Unterrichte der kleinen, wie dem von Schullehrern widmeten. Mit ihnen berichtete er eine Lebensregel, wonach sich alle zu leben verpflichteten, und zugleich die drei gewöhnlichen evangelischen Räthe der Armut, der Keuschheit und des Gehorsams beobachteten. Ihre Ordensregel wurde 1725 von dem apostolischen Stuhle bestätigt, und seit jener Zeit vermehrten sich die sogenannten christlichen Schulbrüder durch ganz Frankreich, bis sie von der unseligen Revolution nach allen Seiten zerstreut wurden. Im Jahre 1801 berief sie Napoleon, ihre nützliche Verwendung würdigend, nach Frankreich zurück, von wo aus sie sich nach Piemont, Rom, Schweiz und schon nach Deutschland verpflanzten.

Sie sind alle Laien, tragen eine geringe Kleidung, gering ist auch ihre Nahrung der Qualität und Quantität nach, klein ihre Bedürfnisse, und lehren die Kinder nicht um des zeitlichen Lohnes willen, sondern um Jesu willen, aus Liebe und Mitleid der Kinder. Sie leben isolirt, stille, besorgen ihre nothwendigen Bedürfnisse selbst. Was würde wohl so ein Schullehrer kosten? Welchen Werth hat er nicht ob seiner moralischen Haltung? Welche Macht übt er nicht auf die kleinen und ihre Eltern durch sein Beispiel? Hat nicht die göttliche Vorsicht in diesem Orden der bedrängten Menschheit eine Hilfe anbieten wollen?

Es ist leicht einzusehen, daß dieser Vortrag die Absicht hat, die christlichen Schulbrüder als Schullehrer an unseren Pfarrschulen vorzuschlagen und dringend anzurufen, damit der doppelte Zweck, der Kirche und des Staates zur Entwicklung der geistigen Kräfte der jungen Generation auf so wenig kostspielige, weder für den Staat noch für die Gemeinde lastige Art erreicht werde.

Hiedurch wäre auch dem so fühlbaren Mangel an Lehramtcandidaten, von denen einige sich vom Lehramte zu anderen Erwerbszweigen wenden, genügend abgeholfen, die Pensionen der Witwen und Waisen würden nicht Statt finden, und manche lastige Verhandlung dem ohnedies genug beschäftigten Beamtenstande erspart werden.

Es könnte jemand entgegnen: In Österreich haben wir diesen Orden nicht. — Auch anderwärts hatte man ihn vor der Einführung nicht; daher führe man ihn ein, weil er nützlich, ja höchst nothwendig ist, indem die Grundrechte derlei religiöse Vereine gestatten.

Aber, wird es heißen, die Einführung der christlichen Schulbrüder würde auch viel kosten. Ganz wahr; allein die Gaben dafür würden freiwillig, nicht gezwungen seyn; man gibt um Gottes willen, es geben Menschen, deren Herzen Gott röhrt, damit sein Werk befördert werde. Welch' enorme Summe haben diese Brüder in Frankreich auf Erbauung der Klöster, und Schulen verwendet, welche alle wohlthätigen Händen entströmten.

Weder Vorurtheil gegen die Schullehrer, noch Vorliebe für die Klöster, weder Mistrauen in den Willen und die Macht der Vorgesetzten, noch Unkenntniß der mislichen Lage mancher Gegenden leiten die Hand des Schreibers, sondern der Wunsch, Allen ein gutes Mittel, leichter zum ersehnten Ziele zu gelangen, an die Hand gegeben zu haben; man wolle nicht beachten die geringe Persönlichkeit des Rathenden, sondern das Mittel prüfen, und, wenn es zweckdienlich befunden würde, annehmen, und mit Kraft anwenden nach dem Aussprache Pauli: Prüset alles; was gut ist, behaltet.

L. D.

Auflang zur Laibacher Zeitung.

Telegraphischer Cours - Bericht

der Staatspapiere vom 23. Juli 1851.

Staatschuldverschreibungen zu 5	p.Ct. (in G.M.)	97 1/8
dette	4 1/2	" 85
dette	4	76 1/4
Darlehen mit Verlosung v. 3. 1839, für 250 fl.	308 1/8	
Wien. Stadt-Banco-Obl. zu 2 1/2 p.Ct. (in G.M.)	60	
dette	2	50
Obligat. der allg. und ungar. Hofkammer, der älteren lombardischen Schulden, der in Florenz und Genua aufgenommenen Anlehen	3 p.Ct. 2 1/2 2 1/4 2 1/2 1 3/4	50 — — —
Obligationen der Stände von Österreich unter und ob der Enns, von Böhmen, Mähren, Schlesien, Steiermark, Känten, Krain, Görz und des Wien. Oberlammereamtes	zu 3 p.Ct. 2 1/2 2 1/4 2 1/2 1 3/4	— 60 — 50 —
Bank-Aktion, vr. Stück 1239 in G. M.		
Aktion der Kaiser Ferdinands-Nordbahn zu 1000 fl. G. M.	1525 fl. in G. M.	
Aktion der österr. Donau-Dampfschiffahrt zu 500 fl. G. M.	558 1/2 fl. in G. M.	

Wechsel-Cours vom 23. Juli 1851.

Augsburg, für 100 Gulden Kur., Guld. 118 1/4	fl. 100.
Frankfurt a. M., (für 120 fl. südl. Ber.) eins-Währ. im 24. J. 2 fl. Fuß, Guld.) 117 3/4 fl.	2 Monat.
Hamburg, für 100 Thaler Banco, Athl. 174 1/2 fl.	2 Monat.
Livorno, für 300 Toscanische Lire, Guld. 116 fl.	2 Monat.
London, für 1 Pfund Sterling, Guld. 11 - 34	3 Monat.
Mailand, für 300 Österreich. Lire, Guld. 118 1/2 fl.	2 Monat.
Marseille, für 300 Franken, Guld. 138 3/4 fl.	2 Monat.
Paris, für 300 Franken, Guld. 138 3/4 fl.	2 Monat.
K. K. Münz-Ducaten	23 1/4 vr. Ct. Agio.

Geld- und Silber-Course vom 22. Juli 1851.

Kais. Münz-Ducaten Agio	— 24
dette Mands- dlo	— 23 1/2
Napoleonsd'or	— 9.33
Souverained'or	— 16.37
Ru. Imperial	— 9.40
Pru. D'ors	— 9.47
Engl. Severings	— 11.40
Silberagio	— 20 1/2

3. 379. a (1)

Nr. 2857.

Der Magistrat beabsichtigt seine am Jahrmarktstage befindlichen Krambuden in heizbaren, soliden Zustand herzustellen, wenn vorläufig einige Packliehaber für die Benützung derselben bekannt werden.

Es werden sonach alle Jene, welche eine der erwähnten Hütten in die Benützung zu übernehmen willens sind, hiemit aufgefordert, sich binnen 14 Tagen hierannts zu melden, damit man nach dem dichtfälligen Resultate die nöthigen Bauvorkehrungen veranlassen werde.

Stadtmagistrat Laibach am 17. Juli 1851.

3. 905. (1)

Nr. 1065.

E d i c t .
Von dem k. k. Bezirksgerichte Kronau wird bekannt gemacht:

Es habe das k. k. Landesgericht Laibach laut Erlasses vom 27. Mai 1851, B. 2060, den Andreas Dinnik von Tauerburg, auf Grund der gerichtlichen Erhebungen, als irrsinnig zu erklären und unter Curat zu stellen befunden, und es sey ihm sohn Hr. Bartholomä Kop von Karnereschlach als Curator beigegeben worden.

Kronau am 10. Juli 1851.

Der k. k. Bezirkrichter:
Negro.

3. 883. (3)

Nr. 5139.

K u n d m a c h u n g .

Nach erfolgtem Tode der für die Pfarr Commenda St. Peter bestandenen Bezirkshbamme Katharina Pirz, wird dieser Posten mit einer jährlichen Remuneration von zwölf Gulden 30 Kreuzer aus der Bezirksscasse zu Stein, auf die Dauer derselben, mit dem Beisehe ausgeschrieben: Bewerberinnen haben ihre mit dem Taufchein, Urnuths-, Sitten- und Schulzeugnisse nebst Hebammen- Diplome documentirten Gesuche bis 15. August d. J. bei dieser Bezirkshauptmannschaft anzubringen.

k. k. Bezirkshauptmannschaft Stein am 14. Juli 1851.

3. 897. (2)

E r k l ä r u n g .

Es ist seit geraumer Zeit schon allgemein die Meinung unter der hiesigen Bevölkerung verbreitet, daß der Bau meines Hauses an der Wiener-Straße unter Theilnahme des Herrn Marquis v. Gozani fortgeführt wird. Ich war ganz gleichgültig gegen jedes solche Gerede. Da es aber einem Laibacher Correspondenten des in Graz erscheinenden „Magneten“ gefallen hat, im Blatte Nr. 57 dieser Zeitschrift, den Herrn Marquis v. Gozani glattweg als Eigenthümer und Erbauer meines im Bause begriffenen Hauses dem Publikum vorzuführen, erachte ich es für meine Pflicht, hiemit öffentlich zu erklären, daß ich mit dem Herrn Marquis v. Gozani in keiner Verbindung, am allerwenigsten aber in irgend einem Verhältnisse rücksichtlich des Baues meines Hauses weder je gestanden bin noch stehe.

Maria Swetina vulgo Mediatin.

3. 813. (3)

N a c h r i c h t .

Unterzeichnete hat die ihm mit magistratlichem Bescheide vom 16. Februar 1843 verliehene Schleifergerechtsame bis jetzt auf dem hierortigen Marienplatz ausgeübt. Zu diesem Ende ist ihm nun der Congressplatz, und zwar vor dem Theater angewiesen worden. Davon setzt er nicht nur seine bisherigen Herren Gönnner und Freunde, sondern auch alle Dienstigen in die Kenntniß, welche Scheeren, Fäder- und Barbiermesser gut abzuhauen, sowie auch chirurgische Instrumente schleifen lassen wollen, und verspricht eine eben so schnelle als möglich gute Bedienung.

Laibach den 4. Juli 1851.

Alois Vanino,
Schleifermeister.

3. 892.

Durch alle Buchhandlungen ist zu haben:
in Laibach bei **Georg Lercher**,

6te sehr verbesserte Auflage von:

Handtke's Schulatlas

über alle Theile der Erde. 25 Blätter
in quer Quart. Preis cartonnirt 15

Sgr., einzelne Karten zu 3/4 Sgr.

Der beste Beweis für die Brauchbarkeit dieses unerhört billigen Atlases ist, außer den vielen empfehlenden Beurtheilungen, ein Absatz von über 100,000 Exemplaren seit den 8 Jahren seines Erscheinens. — Die Herren Lehrer, welche denselben noch nicht beachtet, ersuchen wir, ihm einige Aufmerksamkeit zu schenken. (Verl. v. C. Flemming.)

3. 810. (1)

In der **I. v. Kleinmayr- & Fedor Bamberg'schen Buchhandlung** in Laibach, dann bei **Sigmund** in Klagenfurt und **Schimpf** in Triest ist zu haben:

Lehrbuch zur sichern Heilung aller syphilitischen Krankheiten,

oder: 1) Von der venerischen Ansteckung.
2) Von den örtlichen Krankheiten und den Mitteln, sie selbst zu heilen. 3) Von dem männlichen und weiblichen Tripper, Schanker, Geschwüren und Augenentzündungen.
4) Von den venerischen Krankheiten der Schwanger und der Kinder.

Von Dr. J. F. Albrecht (Arzt in Hamburg.)

Dritte Auflage. — Preis 1 fl.

N.B. Die besten Heilmittel wider obige Krankheiten sind in diesem Buche enthalten.

3. 909. (1)

An die evangelischen Glaubensgenossen.

Sonntag den 27. Juli wird Gottesdienst gefeiert.

Anfang 10 Uhr.

Vom Vorstande.

3. 906. (2)

In **Ig. v. Kleinmayr- & Fedor Bamberg's** Buchhandlung in Laibach ist so eben angekommen:

Stampfer, Simon. Die totale Sonnenfinsterniß am 28. Juli 1851. Vortrag in der Sitzung der mathematisch-naturwissenschaftlichen Classe der kaiserlichen Academie der Wissenschaften am 10. Juli. Wien 1851. 30 kr.

Ferner ist bei Obigem zu haben:

Priester, der, in der Betstunde, oder Betrachtungen, Gebete und Litaneien für Betstunden, besonders bei den Maiandachten, in der Frohlehnams-Octav, der Fasten ic. 1. Hälfte. Ulm 1851. 1 fl. 36 kr.

Prunner - Hey, Dr., Die Weltseuche Cholera, oder die Polizei der Natur. Erlangen 1851. 1 fl. 4 kr.

Ramschorn, Dr. J., Neues und untrügliches Heilmittel gegen die Bleichsucht. Nach vielseitiger eigener Erfahrung. Stuttgart 1850. 16 kr.

Reiser, Heinr., Dreistimmige Lieder für die reisere Jugend in deutschen Schulen. 1—3 e Stämme. Stuttgart. à 24 kr.

Ross, G. M., Der Englisch sprechende Auswanderer, oder: Anweisung, in kürzester Zeit Englisch sprechen und verstehen zu lernen. Rudolstadt 1851. 40 kr.

Rosenkranz der lebendigen. Ein vor Gott besonders wohlgefälliges und wirksames gemeinschaftliches Gebet. Nebst einem Abhange von Morgen-, Abend-, Mess-, Beicht- ic. Andachten. 18te Auflage. Regensburg 1851. 20 kr.

Schmid, Dr. Xav., Grundgedanken des kirchlichen Lebens. Kanzelreden 1. Buch. Rastatt 1851. 1 fl. 24 kr.

Schmid, Dr. Adolph, Wien und seine nächsten Umgebungen, mit besonderer Berücksichtigung wissenschaftlicher Anstalten und Sammlungen. 5te. Auflage. Mit einem Plane der Stadt und Vorstädte. Wien 1851. 1 fl. 30 kr.

Schulz von Straßnitzki, Dr. L., Aufgangsgründe der Geometrie aus der Anschauung; begriffsmäßig entwickelt. 1. Hest. Wien 1851. 36 kr.

Seelen-Kalender, christlicher, oder christliche Lebensregeln auf alle Tage des Jahres. Tübingen 1851. 20 kr.

Simon, Dr., Ueber den Gebrauch und Nutzen einiger, durch mehr als 10jährige Erfahrung erprobter, anerkannt guter und gänzlich unschädlicher Arzneien gegen die üblichen Folgen des Onanismus (Selbstbefriedigung), des weißen Flusses und der unfreiwilligen Samenergießungen ic. 20te Original-Auflage. Stuttgart 1850. 1 fl.

Spieler, Jac. et Franz Lang, Lexikon der neueren Rechtschreibung. Ein Handbuch für Lehrlinge, Beamte, Geschäftsleute und Freunde einer correcten Schreibweise. Wien 1851. 1 fl.

Sündenregister, das, der Medicinheilkunde. Allen Freunden der Gesundheit und eines Gott wohlgefälligen Lebens, gewidmet von einem Arzte. Leipzig 1851. 1 fl.

Träumbuch, neuestes, allerbestes, um Nummern zum Lottospiel zu errathen, oder der neuver verbesserte Lottospieler. 3te. Auflage. Ulm 1851. 18 kr.

Waser, P., Der Geist des heiligen Franciscus Xaverius und die Verehrung desselben Heiligen, nebst den gewöhnlichen Gebeten. Einsiedeln 1851. 48 kr.

Weberei, die, in ihrem ganzen Umfange, durch Hand und Maschinen. Ein Hand- und Musterbuch für Jeden, der in diesen Fächern arbeitet. Mit 700 Abbildungen und Mustern auf 60 Tafeln. 1. Hälfte. Ulm 1851. 4 fl. 48 kr.

Weiß, Dr. Ad., Handbuch der Trigonometrie. Fürth 1851. 3 fl. 40 kr.